Freitag, 29. November 1912. 21. Jahrgang. Nr. 329

Die Bonner Zeitung erscheint täglich früh, am Tage nach Sonn- und Feiertagen mittags.

Bezugspreis: durch Boten vierteljährl. 3 M., monatl. 1 M. d. d. Post vierteljährl. 3.42 M., monatl. 1.14 M. u. Streifband wöchentl. 60 Pf. (Ausland 70 Pf.).

Verantwortlich: für die Redaktion Paul Mähof in Bonn, f. d. Anzeigenteil Fritz Reinardt in Bonn. Redaktion, Geschäftsstelle und Druckerei: Brückenstraße 26.

Fernsprecher: Geschäftsstelle 94. • Redaktion 133. Eigentum der Aktiengesellschaft Neue Bonner Zeitung.

Bonner Zeitung

(Neue Bonner Zeitung)

Anzeigen 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum. Familienanzeigen aus Bonn 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Schluß der Anzeigenannahme: für die nächste Nummer 5 Uhr nachmittags, für die Mittag-Nummer nach Sonn- und Feiertagen 10 Uhr vormittags.

Annahmestellen in Bonn: Am Hof 9; Am Weiher 3; Bahnhofstraße 20; Bonner Talweg 20; Markt 11; Martinstraße 6; Münsterst. 20; Sternstorbrücke 17.

Annahme von Anzeigen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, Daube & Co., Invalidendank. u. deren Zweigst.

Rotationsdruck und Verlag: Carl Georgi in Bonn.

* Die Lage.

Die bekannte Auslassung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ist nur von einem einzigen Wiener Blatt abgedruckt worden, die anderen brachten einen Auszug oder ließen wenigstens die gemeinsame Regelung der Streitfrage durch alle Mächte fort. Inzwischen erklärt die halbamtliche Politische Korrespondenz in Wien (nach einer langen Unterredung des alten Kaisers mit dem Thronfolger, dem Minister des Aeußern, dem Kriegs- und dem Landesverteidigungsminister und dem Generalstabschef Schemua) in durchaus friedlichem Tone, Oesterreich habe gar nicht Serbien um eine Antwort in kurzer Frist ersucht, die serbische Regierung habe vielmehr ihre Anschauung in Wien zu begründen versucht, und der österreichische Gesandte in Belgrad habe dann den Wiener Standpunkt vertreten. Ferner sucht heute das Wiener Fremdenblatt Berchtolds zu beschwichtigen: der weitverbreitete lebhafte Unwille über die Sprache des des serbischen Ministerpräsidenten, den Fall Prohaska und die Auslassungen serbischer Blätter gegen Oesterreich seien durchaus berechtigt, die Regierung könne sich aber nicht nur von der Leidenschaft der öffentlichen Meinung leiten lassen. Oesterreich wünsche ein günstiges Ende der Friedensverhandlungen. Es sei eine leichtfertige und böswillige Erfindung, daß Oesterreich die Türkei aufmuntere. Die Monarchie wolle zu den Balkanstaaten in die freundschaftlichsten und besten Beziehungen treten. Gleichzeitig läßt sich die römische Tribuna aus London melden, alle Mächte hätten sich grundsätzlich geeinigt, Albanien in ein selbständiges Fürstentum umzuwandeln. Beantragt wird sogar eine Gesamtbürgschaft aller Mächte für die Neutralität Albaniens. Italien gehe besonders innig mit Oesterreich vor. Es bleibt somit nur noch die Hafenfrage zu lösen, und Oesterreich versteift sich auch nicht mehr darauf, sie sofort zu lösen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat also ihre Wirkung getan, es ist aber wohl anzunehmen, daß in Springe schon der österreichische Thronfolger in gleicher Weise unterrichtet worden war: Unbedingte Unterstützung Oesterreichs durch Deutschland in einem Kriege gegen Rußland, dringende Mahnung aber, sich nicht von Serbien zu übereilten Schritten hinreißen zu lassen, vielmehr alle friedlichen Mittel vorher zu erschöpfen. Wir verstehen daher nicht, wie man in Wien verstimmt und überrascht sein kann, und auch nicht, weshalb die Norddeutsche Auslassung in Wien umgedeutet wird, sie habe den Eindruck des unzeitgemäßen Schemuaschen Besuchs in Berlin zerstören sollen, daß Deutschland in einem Zwist Oesterreichs mit Rußland an erster Stelle steht oder gar Oesterreich aufreize.

Im übrigen wird weiter gerüstet. Oesterreich hat im Verkehr mit Serbien den Paßzwang eingeführt. Die Serben schreien ungehemmt weiter, ob der Schalltrichter Größenwahn oder die Tuba russische Abenteuerlust bläst, bleibt die Frage. 200 000 Mann will gar der Heldenkönig Peter aus Albanien verschreiben und mit eingebeuteten türkischen Gewehren ausrüsten. Das ist nicht ernst zu nehmen. Erst recht nicht das Gerücht, Rumänien werde sich dem Balkanbund anschließen und von der österreichischen Beute Siebenbürgen erhalten!! Auch die Reserveoffiziere und Militärbeamten aber, die bisher nicht eingezogen worden waren, wurden aufgefordert, sich in in 24 Stunden zu melden. Anderseits ist in Pest ein Spion verhaftet worden, der Apotheker aus Belgrad sein wollte, ein serbischer Generalstabshauptmann aber sein soll. Auch der Fall Prohaska ist noch nicht aufgeklärt. Weder er noch der Konsul Edl, der ihn in Prisren suchen sollte, in Uesküb aber zurückbehalten war, bis Prohaska endlich eintraf, hat bisher erschöpfend berichtet. Er will sich erst nach Prisren begeben. Von dem Bericht wird es abhängen, ob Oesterreich in Belgrad einen neuen Schritt tut. Eine andere Wolke ist der Einzug der Serben in Durazzo, der jeden Augenblick erwartet wird. Sie lassen aber über Paris abermals erklären, sie würden sich nicht auf Durazzo versteifen, sondern sich mit einem gegenüberliegenden Hafen begnügen, um Oesterreich und den Großmächten entgegenzukommen und das von Soldaten entblößte Land vor der österreichischen Erregung zu sichern.

Der serbisch-österreichische Zwist hat den Widerstand der Pforte verstärkt. Auch die Berichte Osman Nizamis über seine Besuche in Wien und Bukarest tun das. Er hat Mittwoch zum erstenmal an den Besprechungen mit den bulgarischen Friedensunterhändlern teilgenommen. Ein Ergebnis war aber auch bis zum Abend noch nicht der mit dem Hauptquartier durch den Fernsprecher verbundenen Pforte mitgeteilt. Es heißt, die Türken wollen über die Auslieferung Adrianopels nicht einmal sprechen, geschweige denn sie zugestehen, obwohl die Stadt, wie schon berichtet, bereits in hellen Flammen steht. Sie fordern ferner eine Grenzlinie Saloniki—Kirk-Kilisse mit beiden Städten, während die verbündeten Balkanstaaten auf der Grenzlinie Enos—Saraj—Midia bestehen. Bulgarien droht daher, man werde sich nicht mehr lange von der Pforte auf der Nase herumtanzen lassen, sondern schnell abbrechen und den Krieg mit der letzten Kraft durchführen. Die Bulgaren haben auch bereits den Jahrzang 1914 auf den 3. Dezember einberufen. Ferner sind aus Saloniki 12 000 bulgarische Soldaten abgefahren. Und die Griechen widerrufen, daß sie auf eigene Faust mit den Türken einen schnellen Frieden schließen wollen. Eine Freude erlebt dagegen eie Türkei: Deutschland und Oesterreich u. a. haben ihre Seeleute aus Konstantinopel wieder an Bord der Schiffe abberufen.

Die Bulgaren haben noch andere Sorgen. Sie und die Griechen stellen in der Kriegspause die Festigkeit des Balkanbundes auf eine Probe. In Saloniki stehen sie wie Katz und Hund miteinander. Auf einem Teil der Moscheen Salonikis weht die griechische, auf dem andern die bulgarische Flagge, die Griechen behaupten, Saloniki zu besitzen, die Bulgaren bestreiten das unter dem sanften Druck einer weitaus größeren Streitmacht und die bulgarischen Prinzen schneiden den griechischen Kronprinzen und umgekehrt. Ja, Bulgaren versichern laut, der nächste Krieg, vielleicht in drei Monaten schon, gehe gegen den „treuen Bundesgenossen" Griechenland! Die Türken aber sollen tatsächlich den Balkanbund ernstlich ersucht haben, sie aufzunehmen.

* * *

Eine sehr merkwürdige Geschichte haben wir gestern schon mitgeteilt: Die angeblich irrtümliche Probemobilmachung Frankreichs an der deutschen Grenze. Amtlich ist schon berichtet worden, daß der Brigadier in Nancy für sein Versehen verhaftet worden ist. Auch ist der Postleiter in Arracourt abgesetzt worden, der durch den Draht angewiesen worden war, den Gendarmen und Zollbeamten gewisse Weisungen wegen der Mobilmachung zu übermitteln, mißverständlich aber ihnen die Weisungen selbst mitteilte. Unter der Hand aber heißt es, alle befestigten Plätze an der Ostgrenze Frankreichs sollten versuchsweise mobil gemacht werden, um im großen die Schnelligkeit einer solchen Maßnahme zu erweisen. Im einzelnen wird noch berichtet: In Arracourt traten alle Männer von 25 bis 45 Jahren an. Die Sturmglocken läuteten. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen. Frauen und Kinder weinten. Es herrschte die größte Aufregung. Um 5 Uhr sei die Mobilmachung abgeschlossen worden. Auch in Belfort wurde mobilgemacht.

Der Oberpräsident in Königsberg aber ist angewiesen worden, der durch nichts gerechtfertigten Kriegsaufregung entgegenzutreten. Die Nachrichten über Kriegsvorbereitungen diesseits und jenseits der Grenze entbehrten jeder Grundlage. Von deutscher Seite seien keine militärischen Maßregeln ergriffen worden, und auch von Rußland keine Nachrichten über Maßnahmen eingegangen, die deutsche Gegenmaßregeln veranlaßt hätten.

Auch in London hält die Friedenszuversicht an. Man zweifelt nicht, daß bald ein Weg gefunden wird, um alle Meinungsverschiedenheiten auszulöschen. Die Zuversicht Englands hat noch einen besonderen Grund. Aus London wird uns darüber geschrieben: England war in der ganzen Balkanfrage hoffnungsfreudig, bis zum letzten Freitag, genauer gesprochen, bis in die Morgenstunden des letzten Samstags. Der Umschwung erfolgte etwa Samstag mittag, und man geht kaum fehl, wenn man ihn als unmittelbare Folge der Meldung von dem Besuch des österreichischen Generalstabschefs in Berlin bezeichnet. Man wurde auf einmal gewahr, daß man sich in Träumen gewiegt hatte. Es war ein offensichtlich hartes Erwachen, und ein Vormittag folgte, den wir nicht bald vergessen werden. Die Schemuadepesche schien nur das Zeichen gewesen zu sein, dann kamen Schlag auf Schlag in halbstündigen Abständen die Nachrichten von der Einrichtung der österreichischen Zensur, von den Vorgängen in Polen, eine Prager Schauernachricht über Mobilisation im deutschen Reiche, und so in munterer Folge fort bis zum Abend, der uns zusammen mit dem Sonntag, der hierzulande die Preßtätigkeit beinahe unterbricht, anderthalb Tage Ruhe gab. England hofft jetzt aber wieder das Beste. Eines freilich ist dahin: die Beziehungen zwischen London und Petersburg klappen nicht mehr. In Albanien arbeiten die beiden Länder aneinander vorbei und am Bosporus in entgegengesetztem Sinn. Diese Erkältung steckt Frankreich an. Es ist nicht mehr das Europa, das wir vor zwei Monaten kannten. Das Dreiereinvernehmen hat sich im Vorstellungskreis der englischen Politiker sehr fest eingenistet. Jetzt aber ist man wieder bereit, es unter Umständen in Frage zu stellen. Ob man bereit sein wird, es im äußersten Falle auf den politischen Müllhaufen zu werfen, ist noch nicht ausgemacht, folgt weder aus der Rede des Ministerpräsidenten, noch aus den Preßerklärungen. Diese alle haben den Zweck, Rußland an der Leine zu halten. Niemand soll, wenn er nicht unwiderlegliche Beweise hat, glauben, daß sie für sich ausreichen werden, Englands Haltung zu bestimmen, wenn Rußland einmal losgebrochen ist. Es gibt in England eine Kriegspartei! In den Blättern findet sich ein kleines Telegramm in irgendeiner bescheidenen Ecke, ein Aschenbrödel scheinbar unter den funkelnden Neuigkeiten, die den Ehrenplatz erhalten. Die dritte englische Schlachtflotte ist völlig unerwartet in Malta eingetroffen. Woher? Aus England? Das wäre eine Friedensbotschaft. Aber nein, sie kommt aus der Basikabai, am Eingang zu den Dardanellen. Warum ankerte sie in nächster Nähe von Konstantinopel? Ganz gewiß nicht wegen der sogenannten drohenden Metzeleien, sondern wegen einer gewissen hundertjährigen Frage, in der England und Rußland sich nie verständigt haben und nie verständigen werden, so lange es ein britisches Reich gibt. Warum ist die Flotte abgedampft, heimlich, unerwartet, in höchster Eile? Ist die Dardanellenfrage erledigt? Aber nein, die steht uns noch bevor. Also warum, frage ich nochmals, tauchen die acht Panzer wie das Gespensterschiff plötzlich in Malta auf?

* * *

Die bulgarische Regierung will von einer Konferenz nichts wissen und ihr nur zustimmen, wenn vorher das Programm festgelegt wird und bloß auf eine Anerkennung der neuen Lage hinausläuft.

* * *

Ein englischer Kriegsberichterstatter erzählt: Es gibt eine ganze Division von bulgarischen Grauköpfen vor Adrianopel. Einige konnten schwer gehen, alle aber schlugen sich mit jugendlichem Feuer. Es war ergreifend, wie diese Familienväter sich zu ihrem wilden Sturme gegen den steilen Hang rüsteten, von dem herab die türkischen Kugeln pfiffen. Sie standen in ihren Verschanzungen, und zum Sturme legten sie gelassen die schweren, grauen Mäntel, ja sogar die Waffenröcke ab. Manche von ihnen krempelten die Hemdärmel auf und warfen die Mütze fort: barhaupt, nur den Patronengurt um die Hüften und das Gewehr mit dem tödlichen dreikantigen Bajonett in der Rechten standen sie da und erwarteten den Befehl zum Angriff. Und dann sprangen sie mit dem Feuer von Knaben über das schlüpfrige Gras vorwärts: und wo sie vordrangen, blieb die Erde hinter ihnen mit den Körpern gefallener und verwundeter grauhaariger Männer besät.

Politische Uebersicht.

Bonn, 29. November 1912.

Der Bundesratsausschuß für das Auswärtige hat Mittwoch im Reichstagsgebäude unter dem Freiherrn v. Hertling getagt. Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter hielt einen Vortrag über die auswärtige Lage.

Den Jesuitenantrag Bayerns hat der Justizausschuß des Bundesrats Mittwoch drei Stunden lang beraten. Die Bekanntmachung vom 5. Juli 1872, die bisher die Grundlage bei der Ausführung des Jesuitengesetzes war, in Bayern aber nach der Berufung des Freiherrn v. Hertling abweichend vom Brauch im übrigen Deutschland ausgelegt worden ist, ist neugefaßt worden. Die neue Fassung entspricht sehr wenig den Wünschen Bayerns. Gestern befaßte sich der Bundesrat mit ihr. Freiherr v. Hertling war anwesend. (Vergl. Neueste Nachr.)

Die Nationall. Korresp. der Rheinprovinz erinnert in einem fesselnden Artikel über das Jesuitengesetz in rechtlicher Beleuchtung daran, daß der katholische Pfarrer Falkenberg, früher in Mehlem, in seiner bekannten Schrift „Wir Katholiken und die deutsche Literatur" (Verlag von Carl Georgi in Bonn) ausgeführt hat: „Die Auffassungen über die Gesellschaft Jesu haben mit der Glaubens- und Sittenlehre nichts zu tun; bester Beweis ist, daß die Kirche rund 1500 Jahre ohne sie bestanden hat."

Der Reichstag hat gestern die Fleischteuerung weiter beraten.

Der Aeltestenrat hat gestern beschlossen, die Aussprache über die Fleischteuerung heute zu beenden, alsdann kleine Gesetze zu erledigen und Montag die erste Lesung des Reichshaushalts zu beginnen, falls der Reichskanzler dann über die auswärtige Lage sprechen kann. Nach Schluß der ersten Lesung soll die Vorlage über das Leuchtöl beraten werden. Die Weihnachtsferien sollen am 13. Dezember anfangen und am 8. Januar enden.

In der Rede des Reichskanzlers wird eine Stelle unseres Erachtens zu wenig gewürdigt: nämlich sein Aufruf an die Städte, den Bezug ausländischen Fleisches mehr und mehr durch den Abschluß langfristiger Lieferungsverträge mit deutschen landwirtschaftlichen Erzeugern zu ersetzen. Man beachte wohl: die Teuerungsmaßnahmen der preußischen Regierung, nicht weniger die reichsgesetzlich zu sichernde Ermäßigung der Zölle auf Fleisch- und Vieheinfuhr sollten als „vorübergehende" Maßnahmen gelten. Das wurde zunächst allgemein so aufgefaßt, daß sie aufgehoben werden würden, sobald die Teuerung nachließe. Die Ausführungen des Reichskanzlers geben ihnen einen ganz anderen Charakter, denjenigen nicht von vorübergehenden — Notstandsmaßnahmen —, sondern von Uebergangsbestimmungen, die vorab nur auf dem Gebiet des Fleisch- und Viehmarktes von freier zu — — staatssozialistisch vereinigter Preiswirtschaft. Der Umschwung ist fast fertig vorbereitet: Noch sind die Kommunen zu ihm nicht unbedingt willig. Einige allerdings schicken sich bereits an, ihn zu vollziehen. Ulm hat seit längerer Zeit Lieferungsverträge mit landwirtschaftlichen Erzeugern und spielt den Vermittler zwischen ihnen und dem Fleischkleinhandel, Frankfurt a. M. ist im Begriff, einen noch anderen Versuch zu machen, indem es Magervieh kauft und auf langfristig gepachteter Weide unter der Obhut einer Gemeinde schlachtreif züchten läßt. In jedem Fall behalten sich die Kommunen auch Teilnahme an der Preisbestimmung für den Kleinhandel vor. Das sind zweifellos nicht mehr Notstandsmaßnahmen gegen außerordentliche Teuerung, sondern neue Entwickelungen im Fluß des ordentlichen Wirtschaftsbetriebs; sie entsprechen, wie die Kanzlerrede zeigt, durchaus den Zielen der Reichsregierung.

Ein Luftflottengesetz, das möglichst viel Zeppelinschiffe fordert, will die Regierung dem Reichstag vorlegen. Wie die Tägl. Rdsch. hört, ist es schon im Vorjahr ausgearbeitet und vom Generalstab eifrig verteidigt worden, damals aber am Widerstand des Kriegsministeriums, des Reichsschatzamts und des Reichskanzlers gescheitert.

Der Reichstag wird in dieser ernsten Zeit sicher jede

---

16) (Nachdruck verboten.)

Gipfellicht.

Roman von Karl Bienenstein.

Dienstbotenbüchl hab' i selbstverständlich keins g'habt' Mein neuener Herr hat aber eins hab'n wollen, und weil i nit gegangen bin, hat er sich's selber g'holt, und da hat er halt alles erfahren, was's mit mir geben hat. „San recht saubere G'schicht'n, was ma von Dir hört," hat er g'meint, wie a heimkommen, und hat mi vom Kopf bis zum Fuß g'mustert. I hab drauf nix g'sagt, als: „Wann s' mi wie an Menschen behandelt hätten, wär' i a kein Biech worden." Da hat er mir die Hand geb'n und hat g'sagt: „So schau, daß Du jetzt a Mensch wirst." I hab mi, solang i beim Steinbichler war, nit beklagen können. Er hat mir geb'n, was mir g'hört hat, hat nie g'schimpft, aber warm is mir neben ihm a nie worden. I hab's alleweil g'spürt, daß er mir nit recht traut. Aber i hab meine Arbeit g'macht, und so sind wir miteinander auskommen. Aber je älter i worden bin, desto schwerer is mir um's Herz worden. Mutterseelenallein war i auf der Welt, kein Mensch hab i g'habt, mit dem i a lieb's und vertraut's Wörtl hätt reden können! Ins Dorf in die Kirchen bin i nur selten gangen, weil i ja doch keine Kameradschaft g'funden hätt. A paar frühere Schulkameraden von Bodinggraben hab'n mir die Gesellschaft verleidet. So bin i älter und älter worden und alleweil stiller. Mitunter is's mir g'west, als wann i überhaupt a Toter wär. So hart is mir oft ums Herz g'west, daß i g'meint hab, es muß mi verdrucken. Da is auf einmal das Glück kommen. Am Himmelfahrtstag is's g'west, a wunderschöner Tag, und i denk mir, gehst wieder einmal in d' Kirchen. Wie i aus dem Wald hinauskomm, sitzt da auf einen Stein a Weiberleut, a rot's Binkerl neben sich am Boden, hat's Fürtuch vor die Augen und weint, daß sie's nur so schupft. I bleib stehn, schau's a Weil an, das Leutl erbarmt mir, und i frag: „Was hast denn, daß Du gar a so röhrst?" Da schaut's mi an: a lieb's, gut's G'sichtl mit todtraurige Augen. „Tut Dir was weh?" frag i. Sie beutelt den Kopf. „Is Dir wer g'storben?" A nit. Teufel, was hat's denn, das Dirndl? Da fallt mir noch was ein: „Hast am End kein Platz?" Das war's. I hab g'wußt, daß unsre Bäuerin a neue Dirn sucht, und sag ihr das. Und so is sie zu uns ins Haus kommen. Später hab i's auch erfahren, was's geben hat. Sie is grad so armer Teufel g'west wie ich! Hat a keine Eltern g'habt. Is a ledig's Kind g'west und is in Raninghof aufzogn worden. Aber der Sohn vom Haus hätt das Dirndl gern hab'n wollen, und wie sie sich nimmer z' helfen g'wußt hat, hat sie's der Bäuerin g'sagt. Da is aber die wild worden: „Das is nit wahr, is lauter Lug, ihr Bub schaut so a Bettlmensch überhaupt nit an", und da hat's ihr Binkerl nehmen und gehn können."

Der Hans hielt eine Weile inne, zog an der beinahe wieder erloschenen Pfeife, und als er wieder ein paar dicke Rauchwolken zustande gebracht hatte, setzte er fort: „Was jetzt kommt, is eigentlich ganz selbstverständlich. I war mutterseelenallein; die Seferl — so hat's Dirndl g'heißen — a, und so sein ma halt z'sammkommen. Mir hab'n uns recht vom Herzen gern g'habt, für mi is sie überhaupt alles g'west. Mein letztes Stückl Gwand hätt i für sie hergeben. I bin ja so ausg'hungert g'west von aller Lieb, daß i überhaupt nimmer dran glaubt hab. Und jetzt auf einmal hab i wen g'habt, der mi, den armen, ausg'stoßenen Kerl gern g'habt hat. Jetzt hat mi zum erstenmal 's Leben g'freut, zum erstenmal hab' i g'sehn, daß die Sunn scheint und die Bäum blühn, jetzt hab i erst die Welt entdeckt und wie schön als 's auf ihr is. Anderthalb Jahr hat mein Glück dauert. Auf einmal wird die Seferl krank und schnell schlechter und schlechter. Der Bauer hat von einem Doktor holen nix wissen wollen; wie i aber g'sagt hab, daß i's auf meine eigene Kosten tu, hat er sich doch g'schamt, und so is halt der Doktor kommen. Der hat's Dirndl genau untersucht, und wie ihn dann der Bauer — i bin daneben g'standen — außer der Stuben g'fragt hat, was's eigentlich hat, hat er auf die Brust deut und hat g'sagt: „Fertig, nix mehr z' machen. Sechs, acht Wochen noch, länger unter keine Umständ. Schaut's, daß sie so bei Gelegenheit versehen wird." Mir is's g'west, als wann mi einer mit an eisernen Schlägl auf'n Kopf g'schlagen hätt. Mein Seferl sterbn, sterbn! Das gibt's ja nit, das gibt's ja nit. So oft i nur a bißl Zeit g'habt hab, bin i zu ihr und ordentlich sekiert hab i's: „Seferl, kannst denn nit aufstehn, probier's doch!" Denn alleweil hab i g'meint, wann's nur aus dem Bett is, dann kann ihr der Tod nit an. Aber sie hat nimmer aufstehn können. Von Tag zu Tag is das liebe, liebe G'sichtl schmaler und weißer worden, und wann der Doktor kommen is, is eh nur alle Wochen einmal g'west, hat er, wann i ihn g'fragt hab, g'sagt: „Es geht so, wie ich vorausgesagt hab." Da hab i mi in meiner Verzweiflung an den Herrgott ang'halten. Ober unseren Hof, am Weg, gleich neben dem Wald is a groß's Holzkreuz g'standn. Solang was Blühends z' haben g'west is, hat die Seferl alle Samstag an Buschn hinauftragen. Vor dem Kreuz hab i mi niederkniet und hab unseren Herrgott mit aufg'hobene Händ bitt, er soll mir mein Seferl lassen. Alle Tag bin i aufi zum Kreuz und hab bet't und bitt't und hab unsern Herrgott beschworn bei seiner Mutter und bei sein eigenen bittern Leiden und Sterben. Aber umsonst. Am Kathrinitag hab i meiner Seferl 's letzte Bußl auf die kalten Lippen gebn. Aus is's g'west. An dem Tag hab i mi mit unsern Herrgott verfeindt, und mir sein bis heut no nit gut miteinander worden. In Steinbichl hat's mi nimmer g'littn. A paar Jahr bin i bald dort, bald da g'west, und dann bin i endlich Holzknecht wordn. Und das bleib i a, solang mi unser Herrgott noch leben läßt."

Hans schwieg, und auch Rungold wußte nichts zu sagen. Erst nach einer Weile fragte er: „So hast Du Dich doch aber mit unserem Herrgott wieder verglichen?"

Hans sah Rungold einen Augenblick an, dann schüttelte er energisch den Kopf und erwiderte: „Na. Mit dem wenigstens, an den i früher glaubt hat, nit. Mir scheint, das war aber nit der richtige." Diesen letzten Satz sprach er gedankenvoll vor sich hin.

„Und an welchen glaubst Du jetzt?" fragte Rungold wieder. Da sah Hans spießgerade in die nur noch matt aufzüngelnden Flammen des Herdfeuers hinein und sagte dann: „Das kann i Dir nit sagen."

Auf diese Worte entstand eine lange Pause, dann richtete sich der Hans auf einmal empor und sprach: „Vielleicht kann i ihn Dir aber zeigen, geh mit!"

Sie traten vor die Hüttentür.

Weiße, schweigende Nacht ringsum; nicht der leiseste Laut war zu hören. Die weiten Schneeflächen des Kars schimmerten im Mondlicht, das hinter der Hütte über dem Walde stehen mußte. Wie aus lichtem geschmolzenen Silber geformt ragten die stolzen Gipfel in die dunkelblaue Nacht hinein, und über sie regnete ein Strom von funkelnden Sternen nieder und senkte sich an den Jochen auf die schwarzen Waldwipfel herab, daß es aussah, als stünden auf ihnen still leuchtende Weihnachtslichter. So still war's, so feierlich still, als müsse sich jetzt der Himmel öffnen und aus blendenden Toren Engelscharen zur Welt herabschicken, die weithin über die im Silberschaum der Mondnacht träumenden Lande ihr: „Gloria in excelsis deo!" hinjubeln.

Regungslos standen die beiden Männer und sahen in die Andacht der feiernden Natur hinein. Hans hatte die geballte Faust auf die Brust gepreßt, als wollte er sein pochendes Herz mit Gewalt zur Ruhe bringen; denn vor seinen Augen hatte sich wirklich der Himmel aufgetan, und aus längst erloschenen treuen Augen grüßte ihn die ewige Liebe.

Und auch Rungold grüßte sie; weit, weit hinter den schimmernden Gipfeln stand sie und breitete die Arme aus wie eine Mutter, die ihr Kind in die Arme schließen will, wie eine Braut, die sehnsuchtsvoll des Geliebten harrt.

Da schloß er die Augen, und heiser, fast hart sagte er: „Gehn wir schlafen, Hans!"

Im selben Augenblick kam ein leiser, singender Ton aus der Tiefe: die Mettenglocke von Donnersbach.

— In Trier ist ein Reservist unter dem Verdacht, militärische Geheimnisse an ausländische Offiziere verraten zu haben, verhaftet worden.

— Ein besonderer Prunkzug für den Wintersport wird auch in diesem Winter vom 9. Dezember bis zum 10. März von London, Paris, Hamburg, Westdeutschland, Berlin nach dem Engadin fahren.

— Die Prinzessin Luise von Belgien ist von einem Pariser Gericht verurteilt worden, dem Angestellten eines großen Pariser Gasthofs, der von der Dogge der Prinzessin in das Bein gebissen worden ist, 300 Fr. zu bezahlen. Er selbst hatte 500 Fr. gefordert.

— Um einen Mann haben zwei Sängerinnen in Mexiko einen Säbelzweikampf ausgepaukt, bis die eine tot niedersank.

— In Bergheim ist ein schwerkranker protestantischer Handwerksbursche, der nach Würzburg nicht mehr weiter konnte, in dem Armenhause von einer katholischen Schwester verpflegt, von dem katholischen Geistlichen täglich besucht und, als er gestorben war, bis zum Friedhof von ihm und der ganzen katholischen Gemeinde, die der wackere Geistliche eingeladen hatte, unter dem Glockengeläute der katholischen Kirche begleitet worden. Am Grabe sprach dann ein protestantischer Geistlicher ergreifende Worte. — Dergleichen Duldsamkeit berichten wir von Herzen gern.

— Wegen Beleidigung des Bischofs Benzler hat sich der Abbé Thilmont vor der Straßburger Strafkammer zu verantworten. Er hat ihn in einem Zeitungsartikel einen Pamphletisten genannt. Der Bischof war als Zeuge geladen, er hatte sich aber mit einem dienstlichen Besuch in einem Kloster entschuldigt und hinzugefügt, er betrachte es als Schikane, als Zeuge geladen worden zu sein, da seine letzte Zeugenvernehmung durch eine Postkarte Thilmonts in einem ihn demütigenden Sinne ausgelegt worden sei. Der Verteidiger wies diese Bemerkung scharf ab; ein Bischof möge selten als Zeuge geladen werden, noch seltener aber einen Priester seines Bistums wegen Beleidigung verklagen. Die Klage wird heute weiter verhandelt.

berechtigte Forderung für die nationale Rüstung bewilligen.

Wir begrüßen es daher auch, daß die Nationalliberalen im Reichstag (zugleich mit einer Anfrage über den Schutz der Deutschen in Saloniki) die Regierung um Auskunft ersuchen, ob dafür gesorgt ist, daß die gesetzlich vorgesehene Errichtung von Maschinengewehrkompanien sofort und mit der gebotenen Schnelligkeit durchgeführt werden kann? Die Nationall. Korresp. schreibt dazu: Beide Anfragen sprechen für sich selbst. Ihre befriedigende Beantwortung durch die Regierung wäre geeignet, die Beunruhigung zu beseitigen, die weite Kreise ergriffen hat. Insbesondere mußte die Verzögerung der Maschinengewehrkompanien Aufsehen erregen, da gerade dieser Waffe in einem modernen Krieg große Bedeutung zukommt. Der Anlaß, die Bedenken zu zerstreuen, kann der Regierung nur willkommen sein.

Der halbamtliche Draht bemerkte allerdings zum neuen Heereshaushalt, Frankreich habe mehr Maschinengewehre, nicht aber die ausgebildeten Leute dazu. Der deutsche Wehrverein erklärt jedoch diese Angaben für falsch; Frankreich habe keine eigenen Maschinengewehrkompanien, jedes Infanterie- und Jägerbataillon aber wird vom 1. Januar ab ein Maschinengewehr mit ausgebildeter Mannschaft besitzen.

Die Wahl Kämpfs

zum Reichstagspräsidenten ist so vor sich gegangen, wie wir gestern die kurzen drahtlichen Meldungen gedeutet haben. Das Zentrum hat weiße Zettel abgegeben, die Konservativen und die Reichspartei haben für Dietrich gestimmt, die frühere Mehrheit ging also nicht einig vor, dagegen hat die gesamte Linke für Kämpf gestimmt. Die Köln. Volksztg. verhöhnt Kämpf, er sei von mehr Sozialdemokraten als bürgerlichen Abgeordneten gewählt worden. Früher dachte das Zentrum einschließlich der Herren Erzbischof Bettinger und Müller-Fulda von den Sozialdemokraten doch anders.

Im Grunde ist alle Welt froh, daß die Präsidentenwahl nunmehr endgültig ohne neue beschämende Zwischenfälle erledigt und Herr Kämpf, wenn auch nicht ohne Kampf, so doch mit großer Mehrheit wiedergewählt worden ist.

Die vierte Duma

ist gestern in Petersburg eröffnet worden.

Deutsches Reich.

ϱ **Geheimrat Kahl** hat den Vorsitz in den Beratungen des Strafrechtsausschusses als Vertreter des erkrankten Vorsitzenden Dr. Lucas vorläufig übernommen.

ϱ **Bei der Reichstagsersatzwahl** in Greifenberg haben die Stimmen der siegreichen Konservativen und der Sozialdemokraten um je rund 500 und die der Nationalliberalen um rund 1000 Stimmen abgenommen. Der dortige Generalsekretär erklärte den nationalliberalen Rückgang mit den geringen Mitteln für den Wahlkampf, während für die Rechte 30 Redner dauernd den Wahlkreis besuchten, und mit den Artikeln nationalliberaler Blätter gegen Bassermann, die die nationalliberalen Wähler verwirrten. Insbesondere ein Artikel der Magd. Ztg., der in jeder Versammlung von den Gegnern vorgelesen wurde, habe verheerend gewirkt.

ϱ **Um die Bahnstockungen** aufzuheben, sollen in unserem Eisenbahndirektionsbezirk weitere Bahnhöfe für den Güterverkehr nutzbar gemacht werden.

ϱ **Das Zentrum** in Düsseldorf hat gegen die Stadtverordnetenwahl zweiter Klasse Einspruch erhoben, da die Namen der Gewählten in die Liste mit Stempeln eingetragen und daher Irrtümer wohl nicht vermieden, ferner zugunsten der liberalen (!) Kandidaten Wahlbeeinflussungen geübt worden seien. Nun sind aber auch die Namen der Gewählten in der dritten Abteilung mit Stempeln eingetragen, das Zentrum müßte also seine dortigen Siege anfechten. Und das Zentrum als Ankläger der Wahlbeeinflussung erinnert wirklich an den Fuchs, der den Hühnern predigt, wie schlecht und ungerecht er von ihnen behandelt wird.

ϱ **Bischof Schulte** hat auf seiner Firmungsreise die Polen in Wanne aufgefordert, ihrer radikalen Presse zu entsagen und den deutschen Kaiser zu lieben. Er wird dafür von einem Polenblatt angegriffen, der Papst habe solche Ratschläge den Polen nicht erteilt, sondern von dem unglücklichen polnischen Volke gesprochen.

ϱ **Die neue Gärtnereiberufsgenossenschaft** hat Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann ihre Gründungsversammlung im Reichsversicherungsamt abgehalten.

ϱ **Ein deutscher Männerbund für Frauenstimmrecht** ist Mitte September in Liegnitz gegründet worden. Er schreibt uns, er sei der Internationalen Männerliga für Frauenstimmrecht als „Landesorganisation Deutsches Reich" beigetreten. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nimmt Leo Gaßmann, Jauer, Bezirk Liegnitz, entgegen.

ϱ **Die sächsische Kammer** hat mit Hilfe der Nationalliberalen den Simultanunterricht in der Volksschule abgelehnt. Die Nationalliberalen und Freisinnigen forderten alsdann einen Religionsunterricht, der sich nicht an den Buchstaben der Bekenntnisformeln bindet. Die Regierung und die Konservativen wollten nur einen der Kinderseele und den erziehlichen Grundsätzen der Gegenwart angepaßten Religionsunterricht zugestehen. Die Mehrheit nahm aber den nationalliberalen Antrag mit 60 Stimmen gegen 27 konservative an. Die Fälle Jatho und Traub wurden besprochen.

ϱ **Im Berliner Gewerkschaftshause** gerieten arbeitslose Verkehrsarbeiter mit dem Vorstand derart aneinander, daß die Vorstandsmitglieder durch einen Notausgang sich entfernen mußten.

ϱ **Der frühere Oberst a. D. Gädke** wird nicht mehr die neue Nachtausgabe des Kleinen Journals leiten; er ist, wie der sich in einem sehr häßlichen Artikel ausdrückt, „von seinem Verleger, nachdem er ihn schwer beleidigt hatte, eigenhändig an die Luft gesetzt worden".

Gädke selbst erklärt im Vorwärts, daß er schon am 14. d. M. gekündigt hatte.

Ausland.

Persien. Die englische Regierung hat Persien 15 000 Pfund Sterling vorgestreckt für die Verwaltung der Provinz Fars.

Städtische Nachrichten.

Bonn, 29. November 1912.

** **In den städtischen Fleischverkaufsstellen** wird am heutigen Freitag und am morgigen Samstag wieder dänisches Fleisch verkauft.

** **Frau Julius Langenbach** ist zu ihrem gestrigen 80. Geburtstage durch viele Glückwünsche erfreut worden. Oberbürgermeister Spiritus übersandte ihr ein prächtiges Ahnengebinde mit rotweißer Schleife. In dem Begleitschreiben sprach er ihr im Namen der Stadt Bonn die herzlichsten Glückwünsche aus. Der Jubilarin möge nach einem langen, arbeitsreichen, der Kunst und der Wohltätigkeit gewidmeten Leben ein glücklicher Lebensabend beschieden sein. Die Vorstandsmitglieder des Julius-Langenbach-Stifts überbrachten der Jubilarin als Angebinde 1600 M. Generalmusikdirektor Steinbach und seine Gattin 4000 M., die sie für das Langenbach-Stift gesammelt hatten. Gestern nachmittag ist Frau Langenbach nach Köln gefahren, um dem Konzert beizuwohnen, das gestern abend im Gürzenich zum Besten des Stifts stattfand.

** **Städtisches Orchester.** Die Vortragsordnung des Abonnements-Konzertes am morgigen Samstag enthält u. a. Tschaikowskys IV. Symphonie F-Moll als Neuheit für Bonn.

** **Pensionszahlungen.** Das Königl. Zollamt I am Friedrichsplatz teilt uns mit, daß die am 1. Dezember fälligen Pensions- und Militärinvaliden-Zahlungen bereits Samstag, den 30. d. M. stattfinden, da der 1. auf einen Sonntag fällt.

** **Ueber die Wunderheilungen von Lourdes** sprach am Mittwoch abend in der Germaniahalle Dr. Aigner, der von der hiesigen Freien Vereinigung zu diesem Vortrag eingeladen war. Dr. Aigner, der in den letzten Tagen in Köln, Frankfurt a. M., Düsseldorf und Jena über den gleichen Gegenstand gesprochen hat, bemerkte in seiner Einleitung, es sei nötig, zu den Wunderheilungen in Lourdes Stellung zu nehmen, weil der Glaube an diese Dinge eine überaus große Verbreitung habe. Aigner selbst geht in seiner Auffassung vom Standpunkt des Arztes aus. Er sei in seinen Beweggründen bestärkt worden, weil er in seiner Tätigkeit als Landarzt in einem Städtchen in der Nähe Memmingens beobachtet habe, wie sehr die Landbevölkerung durch die Lourdespresse und die Lourdesliteratur nach Lourdes gezogen werde. Zur Zeit der Pilgerzüge verschwindet eine Reihe von Patienten, die in Lourdes Heilung suchten, und unter diesen seien auch viele, denen der Arzt eine Reise streng verbieten müßte. Bei den Wunderheilungen von Lourdes handle es sich um etwas, das der wissenschaftlichen Kenntnis und Auffassung von Heilungsvorgängen widerspreche. Aigner will sich absichtlich nur auf Berichte beschränken, die von katholischer Seite kommen. Es werde hier von außergewöhnlichen, plötzlichen Heilungen berichtet und unter diesen Fällen auch Nierentuberkulose und Krebs als geheilt angeführt. So müßten eitle Hoffnungen erweckt werden, wenn auch die Lourdesfreunde gerade dies immer in Abrede stellten. Es werde ja auch stets betont, daß Fälle zur Heilung gekommen seien, die von den Aerzten als unheilbar befunden worden seien. Der Vortragende kommt nun auf das Konstatierungsbureau zu sprechen, dessen Leiter Dr. Boissarie ist. Das Buch Boissaries über die Lourdeswunder sei auch in Deutschland in vielen Tausenden Exemplaren verbreitet. Wenn einzelne Fälle von Heilungen als Folgen der Suggestionstherapie bezeichnet würden, so könne man nicht mehr von einem Wunder sprechen, aber gegen die ganz unglaublichen Schilderungen von Wunderheilungen müßten sich die deutschen Aerzte wenden. Und gerade die katholischen Aerzte sollten diese Fragen einmal eingehend prüfen. Zur Erklärung der Lourdesheilungen höre man zwei Auffassungen: die eine sage, hier liege etwas vor, das der Wissenschaft vorläufig noch nicht zugänglich sei und daher wohl als Wunder gedeutet werden könne, die andere Auffassung behaupte, daß diese Heilungen als etwas Uebernatürliches zu deuten seien. Aigner hat sich nun an verschiedene hohe kirchliche Stellen gewandt, um deren Auffassung über Lourdes und die Lourdeswunder authentisch zu erfahren. Die Münchener Nuntiatur hat ihm geantwortet, Lourdes gehöre nicht in den Bereich ihrer Tätigkeit. Das vatikanische Sekretariat verweigerte, eine bestimmte Stellung zu Lourdes zu nehmen. Das erzbischöfliche Sekretariat München-Freising antwortete, es pflege auf solche Anfragen von kirchenfeindlicher Seite keine Antwort zu geben, und das bischöfliche Ordinariat von Regensburg antwortete einfach durch Zurücksendung der beigelegten Briefmarke. Inzwischen hatte in Bayern die Agitation gegen und für Lourdes eingesetzt. Es folgten die bekannten Lourdesprozesse, in denen von 17 Lourdessachverständigen auch nicht ein Fall von Wunderheilung nachgewiesen werden konnte, so daß die Lourdesgegner in allen Prozessen siegreich waren. Dann beschloß Dr. Aigner, selbst nach Lourdes zu gehen. Er fand dort im Konstatierungsbureau die liebenswürdigste Aufnahme, obwohl er als Lourdesgegner bekannt war. Es wurde ihm jede Möglichkeit zur Untersuchung von kranken Pilgern geboten. Der Besuch aller Hospitäler war ihm erlaubt, und er bekam sogar das Abzeichen der dortigen Aerzte. In gemeinsamer Tätigkeit mit einem Arzt des Konstatierungsbureaus kam er aber zu dem Ergebnis, daß alle Fälle, die ihnen beiden zur Untersuchung vorlagen, „aus der Heilungsfrage ausscheiden" mußten. Als sich Dr. Aigner über das schwindelhafte Vorgehen der Lourdespresse beim Erzbischof beschwerte, lehnte dieser jede Verantwortung hierfür ab. Und als Dr. Aigner darauf hinwies, daß solche Dinge gerade im Interesse Lourdes' doch verhindert werden müßten, antwortete der Erzbischof: C'est le commerce. In der Aussprache meldete sich kein Gegner Dr. Aigners zum Wort. Privatdozent Dr. Verweyen führte aus, es handle sich in dieser Versammlung nicht um einen Angriff gegen den Glauben, sondern um eine Abwehr, zu der man durch das intellektuelle Gewissen gezwungen sei. Der fromme Glaube und auch der stille Wunderglaube des einzelnen sollen nicht angegriffen und verletzt werden. Dr. Aigner, der sich schon während seines Vortrags wiederholt gegen die Angriffe der Reichszeitung gewandt hatte, betonte, daß trotz dieser heftigen Angriffe gegen seine Person und trotz wiederholter Aufforderungen kein Gegner den Mut gefunden habe, seine Sache hier zu vertreten.

** **Die Hansabund-Ortsgruppe Bonn** hat Mittwoch abend im Stern eine Versammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Rolffs, wies auf die große Hansawoche in Berlin hin, die eine achtunggebietende Kundgebung gewesen sei und bewiesen habe, daß von einem Abflauen der Hansabundbewegung nicht die Rede sein könne und daß der Hansabund seine Bestrebungen im Interesse von Handel, Gewerbe und Industrie unentwegt weiter verfolge. Herr Lüster erstattete dann einen ausführlichen, übersichtlichen und fesselnden Bericht über die einzelnen Versammlungen der Hansabundtagung in Berlin. Er erwähnte besonders die Beratungen über das Verdingungswesen und die Vorschläge des Hansabundes, die ganz den Wünschen der Handwerker entsprächen und schon von anderen wirtschaftlichen Körperschaften übernommen worden seien. Aus dem Vortrag des Geheimrats Rießer in der Hauptversammlung der Vertrauensmänner und Geschäftsführer des Hansabundes erwähnte Herr Lüster besonders, daß der Hansabund keinen Schritt von seiner Forderung des geheimen und direkten Landtagswahlrechts abgehen werde; denn nur dadurch könne der Mittelstand im Parlament den gebührenden Einfluß erlangen. In der Besprechung über die Fleischnot sei geklagt worden, daß die Viehzucht von vielen deutschen Landwirten zugunsten des Körnerbaues künstlich zurückgehalten worden sei. Die Domänen und Fideikommisse müßten beschränkt, die kleinen Bauerngüter dagegen vermehrt werden. Die Maßnahmen der Regierung könnten die Fleischnot nicht einmal vorübergehend lindern. Wenn deutsche Tierärzte im Auslande angestellt würden, so werde mit ausländischem Fleisch die deutsche Volksgesundheit nicht gefährdet. Selbst die Fleischer würden die Einfuhr von Gefrierfleisch begrüßen. Einen gewaltigen Eindruck hat, wie Herr Lüster berichtete, die große Versammlung am 17. November gemacht. Schon 1½ Stunden vor der festgesetzten Zeit sei der große Saal von Menschen belagert gewesen. Während der Rede des Geheimrats Rießer habe sich die Begeisterung von Satz zu Satz mehr gesteigert. Rießer habe in seinem Vortrage festgestellt, daß der Hansabund beim Verdingungswesen bahnbrechend gewesen sei, daß er auch durch Buchführungslehrgänge und Kreditbeschaffung gerade dem Mittelstand genutzt habe. Stresemann habe erklärt, der Hansabund werde nicht eher ruhen, bis das gewerbtätige Bürgertum den politischen Einfluß erreicht habe, der ihm gebühre.

In der Aussprache erinnerte Baumeister Runge an die geplante Gartenvorstadt Bonn und wies die Aeußerung des Redners aus einer früheren Versammlung zurück, daß die Bonner Unternehmer nur deshalb keine kleinen und billigen Wohnhäuser bauten, weil sie daran nicht genug verdienten. Gewiß sei es einem Privatunternehmer nicht möglich, ein Häuschen so billig zu bauen, daß es für 350 M. vermietet werden könne; denn er bekomme nicht von der Landesversicherungsanstalt billiges Geld und von der Stadt zweite Hypotheken. Die etwaige Ausführung der Gartenvorstadt brauche man aber keinem auswärtigen Baumeister zu übertragen. Das Verdingungswesen sei in Bonn überaus schlecht. Die Stadt beziehe die Rohstoffe selbst und vergebe nur die Arbeiten. Ein Kollege habe beim Fortbildungsschulneubau 4000 M. verloren. Das Grundstückgeschäft liege in Bonn darnieder, weil gar kein Zuzug vorhanden sei. Herr Lüster wies darauf hin, daß nach dem Verdingungsentwurf des Hansabundes zusammengehörige Arbeiten ungetrennt vergeben werden sollten. Herr Rolffs meinte, es sei nicht richtig, daß man in Bonn durchaus den Charakter der Rentnerstadt wahren wolle. Alle Städte am Rhein seien jetzt bestrebt, Handel und Industrie herbeizuziehen. Auch Bonn müsse das tun, wenn es wieder Zuzug haben wolle. Dazu sei aber ein Handelswerft unbedingt nötig. Baumeister Runge wies auf Godesberg hin, das im Gegensatz zu Bonn immer neues Baugelände erschließe und den Aubau erleichtere. Herr Süskind meinte, wenn die Gewerbetreibenden selbst etwas mehr Interesse zeigten, so würde die Frage eines Handelswerfts oder wenigstens eines Bahnanschlusses zum Rhein schneller in Fluß kommen. Der Hansabund möge doch für die Sache werben. Einem Vorschlag des Herrn Wüsten, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung die Besprechung eines Handelswerfts zu setzen, widersprach Regierungsbaumeister Thoma. Die Frage werde zurzeit von der Stadtverwaltung bearbeitet. Die Vorarbeiten seien schon getan. Die Sache habe lange geschlummert, sie sei jetzt aber doch endlich weiter gekommen. Rektor Lessenich wies auf den Buchführungslehrgang hin, der demnächst wieder beginnen solle. In dem Lehrgang sollten nicht nur die Handwerker und Gewerbetreibenden unterrichtet werden, ihre Bücher zu führen, sondern vor allem auch ihre Familienmitglieder, damit die Bücher dann von der Frau, dem Sohne oder der Tochter geführt werden könnten und der Handwerker selbst die Zeit für seine eigentlichen Geschäfte verwenden könne. So würde der Lehrgang den Handwerkern am meisten nützen und den städtischen Lehrgängen, die auf die Meisterprüfung vorbereiten sollten, keinen Abbruch tun. Der Hansabundlehrgang sei übrigens wieder ganz unentgeltlich. Herr Rolffs sagte zu, den fleißigsten Teilnehmern des Lehrgangs wieder Preise stiften zu wollen. Er schloß dann die Versammlung.

** **Das Rheinische Fremdenblatt** empfiehlt, ermäßigte Mittwochnachmittags-Fahrkarten in Köln, wie nach Königswinter, Brühl, Mehlem, auch nach Bonn auszugeben, „einer Stadt, die so außerordentlich geeignet zur Erholung wie selten eine und der Ausgangspunkt zu den herrlichsten Ausflügen in der reizenden Umgebung ist. — Der Handels- und Gewerbeverein hat bekanntlich Mittwochkarten auch längst von der Bahn, bisher leider vergeblich, gefordert.

** **Einen Gedenkvortrag** über die Deutschen an der Beresina hielt am gestrigen Jahrhundertage der Schlacht an der Beresina Herr Professor Dr. Holzhausen in der Aula des Königlichen Gymnasiums vor den Schülern des Gymnasiums und deren Angehörigen. Er schilderte nach den Aufzeichnungen und Ueberlieferungen von vielen deutschen Teilnehmern des unglückseligen russischen Feldzuges, darunter auch mehreren aus Bonn und der Umgebung Bonns, die furchtbare Lage des napoleonischen Heeres, als es am 26. November 1812 an der Beresina ankam, die geschickten Bewegungen, mit denen die Russen getäuscht wurden, und dann vor allem den Uebergang über die beiden notdürftig zusammengezimmerten Holzbrücken. In seiner Schilderung des Ueberganges über die Brücken zeichnete er neben Bildern unbarmherzigster Roheit und Grausamkeit, wie sie nur der Selbsterhaltungstrieb hervorbringen konnte, auch Bilder rührender Kameradschaft und Menschlichkeit, und besonders waren es deutsche Soldaten, die sich auch in der entsetzlichen Lage ihre guten Eigenschaften noch bewahrt hatten. Professor Holzhausen kam zu dem Schluß, daß es neben der Unfähigkeit der russischen Heerführer der Aufopferung der nichtfranzösischen Teile des napoleonischen Heeres, besonders der Deutschen, zu verdanken sei, daß der Uebergang über die Beresina gelang und wenigstens noch ein kleiner Teil der großen Armee von dem Zuge nach Rußland zurückkehren konnte.

** **Ballon-Wettfahrt.** Der Abfahrt der zehn Ballone, die Sonntag vormittag 11½ Uhr zu einer Zielfahrt aufsteigen werden, werden auch Seine Durchlaucht der Prinz und Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Adolf, sowie Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe beiwohnen.

** **Der Wasserbauwart** Anton Belten in Grimlinghausen ist an Stelle des verstorbenen Wasserbauwarts Haseloff nach Bonn versetzt worden.

** **Die Entstehung der Anlagen auf dem Venusberg** ist bekanntlich bei dem Stiftungsfest des Liberalen Bürgervereins vom Festredner gestreift worden. Dazu wird uns geschrieben:

Forstmeister Sprengel ist der Vater des Gedankens gewesen. Das geht aus folgendem Briefwechsel zwischen dem damaligen Oberbürgermeister Doetsch und dem Forstmeister Sprengel unwiderleglich hervor. Zunächst ging dem Letzteren ein vom 14. April 1888 datiertes hektographiertes Schreiben folgenden Inhalts zu: „Den vielfach in hiesiger Stadt laut gewordenen Wünschen entsprechend, hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, welche mit andern patriotisch gesinnten Männern aus den verschiedenen Kreisen unserer Einwohnerschaft darüber beraten soll, in welcher Weise — ob durch Errichtung eines Denkmals oder durch Gründung einer wohltätigen Stiftung — das Andenken an den hochseligen Kaiser Wilhelm in unserer Stadt geehrt werden soll. In der Voraussetzung, daß Euer Hochwohlgeboren diesem Komitee beizutreten geneigt sind, beehre ich mich, Sie zu einer am Dienstag, den 17. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, im Rathaussaale stattfindenden Sitzung ergebenst einzuladen." Darauf antwortete Forstmeister Sprengel, daß er dem Rufe, dem Komitee beizutreten, gern und dankbar Folge leiste, daß er der für Dienstag, den 17. April anberaumten Sitzung wegen eines Termines in Rheinbach nicht beiwohnen könne, und fährt dann wörtlich fort: „Ich will aber nicht verfehlen, Ihnen, was ich heute mündlich zu tun beabsichtigte, einen Gedanken zu unterbreiten, welcher dahin geht, dem Andenken des großen Kaisers, welcher mit seinem ganzen Herzen dem Walde zugetan war und in den Forsten des Landes beim Waidwerke seine glücklichsten Stunden verlebt hat, einen waldartigen Park unter dem Namen: „Kaiser-Wilhelm-Park bei Bonn" zu weihen." Dann folgen ausführliche Vorschläge zur Ausführung dieses Planes, auch wird eine Reihe von zu erwerbenden Waldgrundstücken im einzelnen bezeichnet. Am 18. April schrieb darauf der Oberbürgermeister Doetsch an den Forstmeister Sprengel: „In der gestrigen Sitzung hat das Projekt, zu Ehren des Andenkens an unsern hochseligen Kaiser einen Stadtpark in der Nähe der Casselsruhe anzulegen, den allgemeinsten Beifall gefunden und ist ein engerer Ausschuß, bestehend aus den Herren: Forstmeister Sprengel, Geh. Rat Gandtner, Dr. Schmidt, Dr. Weber, B. Brüne und Oberst Munk, gewählt worden, welche Erkundigungen über die Auswahl des geeigneten Terrains, über Eigentums-Verhältnisse, Kaufpreise anstellen sollen. — — Ihnen gebührt als Vater des Projektes der herzlichste Dank, den ich hiermit auszusprechen nicht verfehlen will. —"

** **Die Geburten, Aufgebote und Eheschließungen** den Zeitungen mitzuteilen, ist jetzt auch in unserem Regierungsbezirk den Standesämtern untersagt worden, da die Veröffentlichungen in der Presse gewisse Versandtgeschäfte wiederholt veranlaßt haben, den Familien Schriften und sonstige Anpreisungen von Empfängnisverhütungsmitteln durch die Post zuzusenden.

** **Eifelverein.** Das andauernd schlechte Wetter verhindert die Ausführung der für Sonntag in Aussicht genommenen Tageswanderung in den Königsforst; sie fällt vorläufig aus. Als Ersatz wird nachmittags ein Spaziergang zum Ennert bei Küdinghoven unternommen, der den Teilnehmern den Vereinsbesitz und namentlich die kürzlich daselbst aufgestellten 20 Ruhebänke zeigen soll, die er der hochherzigen Schenkung von Freunden des Vereins verdankt. Abfahrt ab Bonn 2.20 Uhr mit der Siebengebirgsbahn.

** **In das Vereinsregister** des Bonner Amtsgerichtes ist der Verein der Aerzte des Landkreises Bonn, der seinen Sitz in Godesberg hat, eingetragen worden.

** **Dr. C. Sonnenschein,** Gründer und Leiter des „Sekretariats sozialer Studentenarbeit" in M.-Gladbach, wird am heutigen Freitag abend 8½ Uhr im Saale des „Hähnchen" auf Einladung der „Nichtinkorporierten Vereinigung katholischer Studenten" einen öffentlichen Vortrag über „Die deutsche Universitätsstadt und das deutsche Volk" halten.

Ein Vortrag Dr. Sonnenscheins in Berlin war bekanntlich jüngst durch Fürstbischof Kopp verboten worden.

** **Die Referendariatsprüfung in Köln** haben gestern alle fünf Kandidaten, die Herren Siegfried Richter aus Metz, Ferdinand Donandt aus Bremen, Hans Heckler aus Mergentheim, Wilhelm Schaub aus Trier und Erich Sommer aus Bonn bestanden.

Die nächste Prüfung ist am heutigen 29. November.

** **Im Rheinhotel Dreesen** in Rüngsdorf findet am heutigen Freitag der zweite Gesellschaftsabend dieses Winters statt.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Zur Frage des Parsifal-Schutzes veranstaltete die Leipziger Gemeinnützige Gesellschaft eine Versammlung, in der auch der nationalliberale Abgeordnete für Leipzig, Dr. Junck, sprach. Obwohl sich dieser als unbedingter Wagnerverehrer bekannte, sprach er doch entschieden gegen eine Verlängerung der Schutzfrist für Wagners „Parsifal". Professor Dr. Sternfeld, Berlin, trat entschieden für diese Verlängerung ein, während der Schriftsteller Wirth, Leipzig, die Errichtung besonderer Wagnerbühnen anregte, die entfernt vom Getriebe der Städte unter der Aufsicht eines Parsifalkommissars stehen sollten. Gleichzeitig wird aus Monte Carlo gemeldet, daß die dortige Oper nun ganz bestimmt eine Aufführung des Parsifal am 25. Januar 1913 vorbereite. Die Opernleitung erklärt, sie befinde sich damit in völliger Uebereinstimmung mit der Berner Konvention. Gegen diese Auffassung richtet sich eine Erklärung des Hauptbevollmächtigten der Familie Wagner, Herrn A. v. Groß. In dieser Verwahrung werden gegen alle „Usurpationen" gerichtliche Maßnahmen angedroht. Dem „rechtlich denkenden Publikum wird anheim gegeben, durch Fernbleiben dem gegenwärtigen Protest sich anzuschließen, falls wider Erwarten die Aufführung doch durchgesetzt werden sollte".

— In Nürnberg feierte der bekannte Maler und Radierer Lorenz Ritter seinen 80. Geburtstag. Die Nürnberger Künstlerschaft veranstaltete zu Ritters Ehren eine Feier.

— Theater. Im Wiener Burgtheater fand die Uraufführung des fünfaktigen Schauspiels „Schönwiesen" von G. A. Crüwell einen Achtungserfolg. Das Stück spielt in der Zeit des Wiener Rokoko und ist durch seine Charakter- und Zustandsschilderung ausgezeichnet ohne die rechte Bühnenwirksamkeit zu besitzen.

— Ein Volkstheater soll in Frankfurt a. M. auf dem Gelände des alten Senkenbergianums errichtet werden. 600 000 M. sind bereits gesichert. Die Baukosten sind auf 450 000 M. berechnet. Man erwartet, daß die Stadt den Platz in Erbbaupacht geben wird.

— Stefan Zweigs „Haus am Meer" hatte am Hamburger Deutschen Schauspielhause unter Hagemanns Leitung einen starken Erfolg.

— Die Académie des sciences belles-lettres et arts de Bordeaux beging die Feier ihres 200jährigen Bestehens, an der zahlreiche akademische Körperschaften des In- und Auslandes teilnahmen.

— In Greifswald wurde von der dortigen Geographischen Gesellschaft der Rudolf-Credner-Gedenkstein enthüllt. Die silberne Credner-Plakette wurde zum erstenmal an den bekannten Afrikaforscher Leo Frobenius verliehen, der auf der Festsitzung der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über deutsche Forschungsexpeditionen ins Innere Afrikas hielt. Die Professoren Penk, Keilhack und Wahnschaffe (Berlin) sowie Partsch (Leipzig) wurden zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt.

— Kardinal Rampolla ist zum Bibliothekar der römischen Kurie ernannt worden.

— Der Oberbürgermeister Dr. Winterer, der in zwei Jahrzehnten das märchenhaft schöne Freiburg zu einer der bestverwalteten deutschen Städte gemacht hat, ist mit seinen 67 Jahren amtsmüde.

— Generalleutnant z. D. Wilhelm von Holleben, zuletzt Kommandeur der 27. Infanteriebrigade in Düsseldorf, ist in Berlin im 73. Lebensjahre gestorben.

Vermischtes.

— Auf dem Bahnhof in Heidelberg hat ein 19jähriger Schreibergehilfe aus Eifersucht einen 40jährigen Goldwarenfabrikanten aus Pforzheim durch zwei Schüsse schwer verletzt und sich dann selbst erschossen.

— Mehr als 2 Millionen Kränze sind am letzten Totensonntag in Berlin verkauft worden.

— In der alten Abtei des früheren Klosters Rommersdorf ist Feuer ausgebrochen und die Kirche eingestürzt.

— Nach fast 16stündiger Verhandlung sind Donnerstag morgen um ¾5 Uhr die Berliner Rechtsanwälte Dr. Jaffé und Dr. Alsberg wegen ihres Verhaltens im Metternichprozeß vom Berliner Ehrengericht verurteilt worden, Jaffé, der auch die Richter abgelehnt und dem Justizminister Beeinflussung der Richter vorgeworfen hat, wegen Verletzung der amtlichen Standespflichten in drei Fällen zu 1000 M. Geldstrafe und einem Verweise, Alsberg zu einem Verweise.

— Der Londoner Polizeipräsident ist Mittwoch vor seiner Wohnung angeschossen und schwer verletzt worden.

Neueste Nachrichten.

Die auswärtige Lage.

Wien, 28. Nov. (Telegr.) Im Aeltestenrat des Abgeordnetenhauses teilte heute der Ministerpräsident mit, daß er in den nächsten Tagen dem Hause drei Gesetze vorlegen werde, und zwar ein Gesetz über die Pferdegestellung, ein Gesetz über die Unterstützung von Familienangehörigen im Mobilmachungsfalle und ein Gesetz über die Leistungen an Unterkunfts- und Verkehrsmitteln der Privaten und Gemeinden im Mobilmachungsfalle. Der Ministerpräsident betonte die

Dringlichkeit einer raschen und glatten Behandlung der Vorlagen und ersuchte die Aeltesten, mit den Parteien über die eheste Verabschiedung dieser Vorlagen ein Einvernehmen zu pflegen. Die nächste Sitzung des Aeltestenrats findet heute abend 7 Uhr statt. Er beschloß, die Beratung der Geschäftsordnung zunächst aufzuschieben.

Wien, 28. Nov. (Telegr.) Das Wiener Korr.-Bur. meldet aus Bukarest: Der österreichisch-ungarische Armeeinspektor Freiherr v. Hötzendorf wird morgen mittag hier eintreffen und ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an König Karol überbringen. Er steigt als Gast des Königs im Palast ab.

Sofia, 28. Nov. (Telegr.) Die gestrige Konferenz der türkischen und bulgarischen Delegierten dauerte bis zum späten Abend. Heute vormittag 10 Uhr traten die Delegierten von neuem zusammen.

Konstantinopel, 28. Nov. (Telegr.) Das Kriegsministerium teilt mit, daß die Rekruten des Geburtsjahres 1893 sofort zur Waffe berufen werden sollen.

Konstantinopel, 28. Nov. (Telegr.) Wie die Blätter erfahren, sind seit drei Tagen erbitterte Kämpfe zwischen türkischen und griechischen Truppen bei Chios im Gange.

Eine gestern nacht erschienene amtliche Mitteilung besagt, daß die Bevollmächtigten in der gestrigen Beratung in die meritorischen Verhandlungen eingetreten seien. Nach Empfang des Telegramms über das Ergebnis der Konferenz beriet der Ministerrat bis Mitternacht und übersandte den Bevollmächtigten neue Anweisungen. Die amtlichen Mitteilungen der türkischen Blätter sind voller Hoffnungsfreudigkeit. Man glaubt, daß die Bulgaren ihre ursprünglichen als übertrieben angesehenen Ansprüche aufgegeben haben und geneigt sind, den Frieden so schnell als möglich abzuschließen.

Konstantinopel, 28. Nov. (Telegr.) Der französische Panzerkreuzer Jurien de la Gravière erhielt von dem Botschafter Bompard Anweisungen, sobald als möglich nach Cavalla zu gehen, wo sich französische Niederlassungen befinden, dann nach Aivali und endlich nach Smyrna. — Der Stab des Panzerkreuzers Jules Ferry begab sich kürzlich nach Adana; die Erregung der dortigen Armenier hat sich gelegt. Der Jules Ferry verließ heute Mersina, um nach Alexandrette zu fahren.

Das Jesuitengesetz.

Berlin, 28. Nov. (Telegr.) Die Entscheidung des Bundesrats über die Auslegung des Jesuitengesetzes besteht, wie die Germania von unterrichteter Seite erfährt, in der Ablehnung des bayerischen Antrages und der Annahme der preußischen Auslegung.

Berlin, 28. Nov. (Telegr. Amtlich.) Der Bundesrat faßte heute über die Ausführung des Jesuitengesetzes folgenden Beschluß: Da Zweifel über die Bedeutung des Begriffs der verbotenen Ordenstätigkeit im Sinne der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 15. Juli 1872 (Reichsgesetzblatt Seite 254) entstanden sind und die bayerische Regierung eine authentische Auslegung dieses Begriffes beantragt hat, beschloß der Bundesrat: Verbotene Ordenstätigkeit ist jede priesterliche oder sonstige religiöse Tätigkeit gegenüber anderen, sowie die Erteilung von Unterricht. Unter die verbotene religiöse Tätigkeit fallen nicht, sofern nicht landesherrliche Bestimmungen entgegenstehen, das Lesen stiller Messen, die im Rahmen eines Familienfestes sich haltenden Primizfeiern und das Spenden der Sterbesakramente. Nicht untersagt sind wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht berühren. Die schriftstellerische Tätigkeit wird durch das Verbot nicht betroffen.

Berlin, 28. Nov. (Telegr.) Beim Reichskanzler speisen heute abend die zu den Bundesratsberatungen eingetroffenen Minister der Bundesstaaten, Hertling, Graf Vitzthum, Dusch, die Gesandten der Bundesstaaten, die Staatssekretäre u. a.

Berlin, 28. Nov. (Telegr.) Der Steuerausschuß des Abgeordnetenhauses beendete heute vormittag die zweite Lesung des Ergänzungssteuergesetzes.

Berlin, 28. Nov. (Telegr.) Im Steuergesetzausschuß erklärte der Finanzminister, die Zuschläge als solche seien gewiß reformbedürftig, vorläufig könne aber auf sie nicht verzichtet werden. Für dieses Jahr sei z. B. noch eine Nachtragsforderung wegen des Wagenmangels im Industriegebiet zu erwarten. Der bisherige Zustand müsse im Interesse der Sparsamkeit im Staatshaushalt aufrechterhalten werden. Es könne daher weder die Quotisierung der Zuschläge, noch eine Aenderung in dem bisherigen Verfahren gutgeheißen werden.

Plön (Holstein), 28. Nov. (Telegr.) Zwei französische Luftschiffer, die mit einem Ballon in Paris aufgestiegen waren, sind heute vormittag, dem Plöner Wochenblatt zufolge, bei Timmdorf gelandet.

Donaueschingen, 28. Nov. (Telegr.) Der Kaiser, Fürst zu Fürstenberg und die Jagdgesellschaft begaben sich heute vormittag zur Jagd nach der Brugger Haide. Das Frühstück wurde im Freien eingenommen.

München, 28. Nov. (Telegr.) Das Befinden Paul Heyses hat sich gebessert.

Wien, 28. Nov. (Telegr.) Nachdem das Abgeordnetenhaus in die erste Lesung des vorläufigen Staatshaushalts eingetreten war, hielt der Kroat Laginja eine mehr als vierstündige Rede. Darauf gab Groß im Namen des deutschnationalen Verbandes eine kurze Erklärung ab, seine Parteigenossen würden alles tun, um die Beratung des vorläufigen Haushalts zu fördern.

Petersburg, 28. Nov. (Telegr.) Zum Präsidenten der Reichsduma wurde heute mit 251 gegen 150 Stimmen der Oktobrist Rodzianko gewählt, der bereits Präsident der dritten Reichsduma war.

München, 28. Nov. (Telegr.) Gestern abend ist infolg des heftigen Sturmes das in Reichenau bei Innsbruck gelegene Materialdepot der Haubitzendivision bis auf die Grundmauern eingestürzt. Ueber die Hälfte des eine Fläche von 700 Quadratmetern bedeckenden zweistöckigen Gebäudes fiel wie ein Kartenhaus zusammen. In dem Depot war Kriegsmaterial im Werte von über einer Million Kronen aufgespeichert. Menschen sind nicht verunglückt.

Manila, 28. Nov. (Telegr.) Ueber die Inseln Samar, Leyte und den nördlichen Teil von Panay ist ein schwerer Wirbelsturm hinweggegangen. Viele Menschen sind umgekommen. In Tacloban ist ein Dampfer gescheitert.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Verreist
Dr. Kemp
Kaiserstraße 3.

Handarbeiten
aller Art führt gut, und billig aus
Frl. Sponheimer,
Rosenthal 8a II. Etg.

Wollen Sie schmerzlos gehen

stehen und marschieren können,
so tragen Sie nur
unsere bewährten Spezialiäten:

Speier's Vernunft-Stiefel
für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder
rationelle Fußbekleidung, vorzügliche Paßform, elegantes Aussehen, moderne Fassons, hervorragend in Qualität und Dauerhaftigkeit, werden in 10 verschiedenen Weiten geführt und bilden infolge ihrer weitverzweigten Verbreitung eine der populärsten Weltmarken.

Orthopädische Speier-Stiefel
Plattfuss-Verhütungs-Stiefel in idealster Vollkommenheit.
Kein frühzeitiges Ermüden der Füße mehr!
Keine Fuß- und Beinmuskelschmerzen mehr!
Kein Einsinken des Fußgewölbes mehr!
Kein Niedertreten der Schuhgelenke mehr!
Kein Schief- oder Austreten der Stiefel mehr!
Kein Fuss-Rheumatismus mehr!

Alle diese Vorzüge machen das Gehen sowohl in Speier's Vernunft-Stiefeln wie in Speier's orthopädischen Stiefeln zu einem wirklichen Genuß.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Speier's Spezial-Haus
für moderne und bequeme Fußbekleidung
Telephon 410. Gangolfstraße 4. Telephon 410.

Durch Um- und Neubau meiner bisherigen Geschäftsräume in modernste
photographische Ateliers
für künstlerische Porträts und Heimaufnahmen mit neuesten Lichtanlagen bin ich noch mehr als bisher in der Lage, den höchsten und neuzeitlichen Anforderungen zu genügen.
Besonders verweise ich auf meine
Spiegel-Aufnahmen
bei welchen die aufzunehmende Person im Stande ist, während der Aufnahme helfend mitzuwirken und den Gesichtsausdruck selbst zu überwachen.
Bei zu trüber Witterung und abends erfolgen Aufnahmen bei elektrischem Licht.
Weihnachts-Aufträge
besonders Vergrößerungen und Malereien erbitte baldigst, damit dieselben gewissenhaft ausgeführt werden können.
Mässige Preise.
Ateliers parterre, keine Stufe.
Adolf Plesser
(früher Krewaldt).
Telephon 1643 Kaiserplatz 16

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
SINGER „66"
Nähmaschinen
die besten zum Nähen, Sticken und Stopfen.
Das nützlichste Weihnachtsgeschenk
für jedes Haus.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Bonn, Sternstraße 42.

Niederrhein. Verein für Luftschiffahrt
Sektion Bonn.
Ballonwettfahrt
am Sonntag, 1. Dez. 1912, vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr
auf dem Füllplatz an der Immenburgstraße.
(Eingang nur dort).
Eintrittspreis für Erwachsene 1.10 Mk. für Kinder die Hälfte.
Abends 6½ Uhr am selben Tage
Vortrag mit Lichtbildern
des Herrn Professors Dr. Bamler, Essen, über:
„Die Wolkenwelt des Luftschiffers"
in der Aula des städtischen Gymnasiums.
— Freier Eintritt für Mitglieder und Freunde der Sektion Bonn. —

Größtes Lager in **Badeeinrichtungen**
:: am Platze :: in jeder Preislage.

VAN DORP
Bonn
Abteilung:
Install. Bureau für sanitäre Anlagen
Münsterplatz 25
am Dreieck.


Bonner Schirm-Fabrik
F. A. Mückenberger
Inh.: Emma Zander
Wenzelgasse 21 gegr. 1860
empfiehlt stets größte Auswahl in
Regen-Schirmen
für Festgeschenke
bei nur soliden Preisen u. guten Qualitäten.
Ueberziehen und Reparaturen schnell und billig.

Eifel-Verein
Ortsgruppe Bonn. E. V.
Sonntag den 1. Dez.
Die Wanderung in den Königsforst fällt aus; dafür
Spaziergang z. Ennert.
Ab Bonn mit Siebengebirgsbahn 2²⁰.
Der Wanderausschuss.

Advents-Tannen
sowie für Kästen u. Schaufenster-Schmuck
empfiehlt
Venusbergweg Nr. 9 **Quirin Vohs** Fernsprecher Nr. 2268.

Jede Dame, die Wert auf gute Figur legt, kauft
Corset Imperial
D. R. P. Nr. 223106.
Durch seine zweiteilige, resp. separate Hüftenschnürung bewirkt Corset Imperial vollendet schlanke Figur im Sinne der heutigen Mode.

Preis: 7, 9.50 11.50 bis 50 Mk.
Allein-Verkauf in Bonn:
Corset-Haus Imperial
Bonn, Fürstenstr. 1.
Fernsprecher 1349.

Mand-Pianos
Knauß-Pianos
Kappler-Pianos
— mit unserer Garantie. —
Auf Wunsch monatl. Ratenzahlung von Mk. 15.— aufwärts.
Unter günstigsten Bedingungen auch in Miete.
Coblenzer Str. 14.
Rhein. Pianofortef.-A.-G. vorm. Mand.


Auf die Strasse
führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erkältung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungs- und Linderungsmittel für Heiserkeit, Katarrh und Husten, und das sind die altbekannten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien pro Schachtel 1 Mark kosten.

Getragene Herren- u. Damenkleider
kauft zu höchsten Preisen
W. Heymann, Rheingasse 32,34

Ankauf besserer gebrauchter **Möbel**
Jos. Beth, Acherstr. 28.

Nach Amerika
mit den großen Doppelschrauben-Schnell- und Postdampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen.
Auskunft und Prospekte kostenlos durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen
In Bonn: Heinr. Brinck, Am Hof 9.
Koblenz: Guido Erxleben, Rheinwerft.
Köln: W. Lippmann, Domkloster 1.

Zeitungsmakulatur
zu verkaufen. Brückenstraße 26

Continental

Die preisgekrönte, unübertroffene
Schreibmaschine.
Verlangen Sie Prospekt und Vorführung durch die General-Vertreter
Keldenich & Co., Bonn
Martinstraße 9. — Telephon 2618.

Junger Schreibgehilfe,
zuverlässiger Rechner, mit guter Handschrift, für hiesiges kaufmännisches Bureau zum 1. Januar n. Jrs., gegebenen Falls früher, gesucht. Stenographie und Schreibmaschine nicht erforderlich. Angebote mit Angabe der Gehaltsanspr. unt. B G 131 an die Geschäftst.

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag verschied zu Düsseldorf nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Tante und Grosstante

Frau Professor

Ernst Hartmann

Anna geb. Zuber

im 78. Lebensjahre.

Bonn, Berlin, Köln, 28. Nov. 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Amtsgerichtsrat

Frank und Frau.

Die Beerdigung findet statt Samstag 4 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofs zu Düsseldorf.

Verein für evangelische Freiheit in Bonn.

Neuer Aufruf zur Jatho-Spende.

An unsere Mitglieder und alle Freunde unserer Bestrebungen.

Nachdem am 24. Juni 1911 Pfarrer Jatho, der Tausende der Kirche Entfremdeter dieser zurückgewonnen hatte, vom landeskirchlichen Spruchkollegium wegen „Irrlehre" seines Amtes als Geistlicher der evangelischen Gemeinde Alt-Köln entsetzt worden war, hatte der Kirchengemeinde-Ausschuß des Vereins für evangelische Freiheit zu Köln den Aufruf zu einer **Jatho-Spende** erlassen, d. h. den Aufruf

> zur Sammlung eines größeren Kapitals, das als dauernder Fonds verwaltet werden und zur Unterstützung liberaler Geistlicher dienen soll, die um ihrer Wortverkündigung willen vom landeskirchlichen Spruchkollegium abgesetzt werden oder sonstwie durch Schuld der kirchlichen Reaktion in Bedrängnis geraten.

Durch den Aufruf kam eine Summe zusammen, aus deren Zinsen nicht nur dem verehrten Geistlichen ein Existenzminimum verbürgt werden konnte, sondern die der Absicht des damaligen Aufrufes entsprechend, auch eine Bereitschaft zu künftigen Fällen darstellte. Ein solcher Fall ist nun eingetreten. Der Oberkirchenrat hat den unerschrockenen Verteidiger Jathos vor dem Spruchkollegium, den Dortmunder Pfarrer Lic. Gottfried Traub seines Amtes entsetzt, ohne ihm auch nur seine Pension zu lassen. Dieses Urteil hat tiefe Entrüstung weit über den engeren Kreis unserer Freunde hinaus ausgelöst.

Der Verwaltungsausschuß der Jathospende hat Traub aus den Zinsen des seiner Zeit gesammelten Kapitals eine Unterstützung zugesichert, die nach Maßgabe der Verhältnisse nur wenig hinter dem zurücksteht, was Jatho erhält. Alle, die immer noch geglaubt haben, daß die Jathospende nur für Jatho allein bestimmt sei, sind nun durch diese Tatsachen eines Besseren überführt. Freilich sind durch die beiden Fälle die Zinsen der Jathospende jetzt so stark in Anspruch genommen, daß die zurückbleibenden Zinsen keine ausreichende Hilfsquelle mehr darstellen, um bei einem weiteren Fall die erwünschte Hülfe leisten zu können. Das Kapital darf satzungsgemäß nicht angegriffen werden. Bei den herrschenden Strömungen in unserem Kirchenregiment muß aber mit neuen Fällen jederzeit gerechnet werden. Soll also die Absicht der Spender des Jahres 1911 nicht unerfüllt bleiben, dann muß alles daran gesetzt werden, dem Kapital der Jathospende einen neuen Zufluß zu verschaffen. Wir wenden uns an alle, die der freiheitlichen Bewegung in der evangelischen Kirche in Bonn und Umgegend zugetan sind, mit der herzlichen Bitte, ihr Teil beizutragen, daß die Jatho-Spende das bleibe, was sie nach den Absichten der ersten Stifter hat sein sollen.

Der Verein für evangelische Freiheit in Bonn eröffnet daher hiermit eine besondere Sammlung, die als gemeinschaftlicher Beitrag aus Bonn, Godesberg und Umgegend der Jatho-Spende in Köln überwiesen werden soll. Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, sowohl bei seiner Filiale in Bonn (Am Hof 32/34), als bei seiner Filiale in Godesberg eine Sammelstelle für diesen gemeinschaftlichen Beitrag zur Jatho-Spende einzurichten. Beiträge in jeder Höhe, ob groß, ob klein, werden dort mit herzlichem Dank entgegengenommen.

BONN, im November 1912.

Verein für evangelische Freiheit in Bonn

(Ortsgruppe des Rheinisch-westfälischen Verbandes der Freunde evangelischer Freiheit).

Der Vorstand.

Dr. **Fritz Brüggemann,** Vorsitzender; Steuerrat **Schmidt,** Stellvertreter; Fräulein Oberlehrerin **Maria Kley,** Schriftführerin; **Robert Rissmann,** Schatzmeister; Verwalter **A. Beyer;** Pastor em. **Hermann Bleek;** Geheimer Sanitätsrat Dr. **Brockhaus,** Godesberg; Frau **Else Brüggemann;** Privatdozent Dr. med. **Cramer;** Privatdozent Dr. phil. **Justus Hashagen;** Frau Direktor **Jung;** Dr. med. **W. Kaupe;** Pastor em. **Landwehr;** Prof. D. **Joh. Meinhold; K. Nicolaus,** Godesberg; Sanitätsrat Dr. **Rhein,** Godesberg; **W. Schleicher;** Professor D. **Karl Sell;** Apothekenbesitzer **P. Technau;** Fräulein **August Thiel;** Prof. Dr. phil. **Wentscher;** Frau Justizrat **Zurhellen.**

Bonner Stadttheater.

Freitag den 29. Nov., Anfang 6½, Ende ung. 9¼ Uhr.
8. Abonn.-Vorst. Serie A.

Gabriel Schillings Flucht

Drama von Gerh. Hauptmann
Preise Mk. 3.40 usw.

Sonntag den 1. Dez., nachm. 3½, Ende ung. 6¼ Uhr.
Ermäßigte Preise.

Wallensteins Lager
Die Piccolomini

Preise 2.00 usw.

Abds. 7½, Ende ung. 10¼ Uhr.
Außer Abonnement.
Auf vielfachen Wunsch.
Noch einmaliges Gastspiel von Herrn Anton Franck vom Thalia-Theater, Hamburg.

So'n Windhund.

Schwank von Kraatz und Hoffmann.
Preise Mk. 3.40 usw.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Weber, Fürstenstr 1.

Stadthalle (Gronau)

Heute Freitag, nachm. 4 Uhr,

25. Abonnements-Konzert

des gesamten Städtischen Orchesters.

Eintritt 20 Pfg.

Abon.-Vorverkauf in den Zig.-Geschäften von P. Linden.

Beethovenhalle.

Dienstag den 10. Dezember 1912, abends 8¼ Uhr

einziger lustiger Abend

Marcell

Salzer

Karten zu Mark 3.30, 2.20, 1.65 u. 1.10 bei Joh. Franz Weber, Fürstenstraße 1 (Tel. 620) u. an der Abendkasse

---

Rheinhotel Dreesen

Godesberg-Rüngsdorf.

II. Gesellschaftsabend

Freitag den 29. November.

Erster Teil:

Kammerkunst-Abend

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Zweiter Teil:

Tanz-Reunion

Anfang 9 Uhr. Ende 1 Uhr.
Extra-Elektrische nach Bonn 1 Uhr 15.
Anzug für Herren: Gehrock und Smoking.
Einzeleintritt Mk. 2.50, Vorverkauf Mk. 2.00, Studentenkarten Mk. 1.50.

Verein ehemaliger Artilleristen, Bonn.

Sonntag den 1. Dezember 1912, abends 8 Uhr,

Feier des 22. Stiftungs- u. Barbarafestes

im Dreikaisersaal

mit nachfolgendem **Fest-Ball.**

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden. Vereinsabzeichen anlegen.

Karten für einzuführende Gäste sind bei den Vorstandsmitgliedern sowie Sonntag morgen von 11—1 Uhr im Kölner Hof zu haben.

Der Vorstand.



Dauer-Kunden

zu gewinnen ist unser Bestreben.

Deshalb führen wir nur Waren, von denen wir wissen, dass sie den Käufer veranlassen, bei späterem Bedarf wieder zu uns zu kommen.

Schuh-Haus Albano

Kaiserplatz 20.

Gültigkeit dieser Preise nur diese Woche!

Eichen-Schlafzimmer

180 cm Spiegelschrank, wunderbare Ausführung, in Marmor, nur

350 M

Eichen-Schlafzimmer

mit Spiegelschrank und Marmor nur

298 M

Gelegenheitskaufhaus

Jos. Kaufmann

Sterntorbrücke 15.

Es ist nichts so fein gesponnen, Helios bringt es an die Sonnen!

Detektiv-Helios

Auskunftei Müller, Berlin W 8, Friedrichstr. 65 ag. Unauffäll. Beobach., Ueberwach., Ermittel. in all. Vertrauenssach. Be- und Entlastungsmater. f. alle Straf- u. Zivilproz.

Auskünfte: spez. in Heirats- und Familiensachen, unpart., disk. wahrheitsgetreu von allen Plätzen der Welt! Schnell! **Zahlr. Anerkennung.** von Rechtsanw., Offiz., Beamten, Handelsfirmen usw. Raterteil. sof. äußerl. unauff. Korresp., **korrekte, diskr. Geschäftstätigkeit** seit 1903 best. Tel. Ctr. 10547.



Fr. Boeschemeier Nachf., Jean Rong
Bonngasse 10. Bonn. Telephon 354.

Sahne-Schmitz

Inhaber: **Josef Schmitz**

Spezialgeschäft in Sahne, Naturbutter u. Eiergrosshandlung

Mauspfad 2a **Bonn** Fernruf Nr. 981 u. 2375

Telegramm-Adresse: **Sahneschmitz**

Eigene Dampfmolkerei in Scheuren (Eifel)

Filialen: **Ems — Godesberg.**



Bonn, Kreuzstraße 7

Reparaturen u. Stimmen.

Für künstlerische Porträtfotografie empfehle ich meine Werkstätte und bitte meine Ausstellung Rathausgasse zu beachten

Theo Schafgans jr.

Pfeifen, Spazierstöcke etc.

Große Auswahl.

Als hervorragende Neuheit empfehle:

Sanitas, Alt-Heidelberg und Imhoffs Gesundheits-Pfeife.

Wilhelm Fritsch, Sternstr. 41.

Aeltestes u. größtes Spezial-Geschäft.

Frische Sendung

Nürnberger Lebkuchen

v. J. G. Metzger u. H. Haeberlein, Hoflieferanten, Nürnberg, in Dosen und Paketen.

Spitzkugeln, Mandelmoppen und Makronen, Thorner Katharinchen, Coburger Schmätzchen, Aachener Printen, Liegnitzer Bomben, feinsten Butter- und Mandel-Spekulatius

alles in feinster Qualität stets frisch empfiehlt billigst

Franz Josef Müller

Achterstraße — Fernsprecher 712.

Carl Schamel

Poppelsdorfer Allee 42. Fernsprecher 396

Gothaer Feuerversicherungsbank a. G.
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Frankfurter Transport-, Unfall- u. Glasversicherungs-A.-G.
Preussische Rentenversicherungsanstalt.

Schwere Gerüsthölzer

Riegpfetten. Stangen, Hebel

extra starke Weidenlatten zu Leitersprossen.

Wilh. Streck, Bonn.

WO

kauft man die besten u. billigen

Hosenträger?

In der Hosenträgerfabrik

31 Rathausgasse 31

Alle Sorten

Lumpen, Papierabfälle, Knochen, altes Eisen, Zink, Blei, Kupfer etc. sowie

Felle

von Hasen, Kanin, Reh werden zu reellem Werte angekauft.

Franz Sieger,
— Mühlengasse 13. —

Ochsen-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

in prima Qualität, ferner

diverse. Aufschnitt

schöne garnierte

Fest-schüsseln

empfiehlt

Fritz Brauell

fr. Gebr. Hansen

Wenzelgasse 59

an der Sandkaule.

Chiromant.

Beurteilung von Charakter u. Lebensumständen durch M. Maaß, Stockenstr. 1 III, gegenüber Univ. Franz. Engl. Portug.

Weinhandlung

37 Jos. Schwer 37

Weberstrasse

Rhein- Mosel- Ahr- Bordeaux- u. Südweine.

Kognak, Liköre u. Spirituosen

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Einzigstes Spezialgeschäft des südlichen Stadtteiles.